

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 36

Artikel: Ein neues Handbuch für den Kompatabilitäts- und Verpflegungsdienst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neues Handbuch für den Komptabilitäts- und Verpflegungsdienst

Kurze Zeit vor dem Erscheinen der Broschüre «Der Feldweibel», Anleitung für feldweibeldiensttuende Unteroffiziere, durch den Schweizerischen Unteroffiziersverband, hat der Schweizerische Fourierverband mit Genehmigung des OKK ein Handbuch für den Komptabilitäts- und Verpflegungsdienst herausgegeben. Es handelt sich um einen stattlichen Band von 208 Seiten Umfang, neben dem sich die angeführte Anleitung für Feldweibel fast etwas zu bescheiden ausnimmt. Neben diesem äußerlichen Merkmal liegt der Unterschied zwischen beiden Hilfsmitteln vor allem darin, daß die Anleitung für Fw. konsequent darauf verzichtet hat, Muster von Tabellen, Formularen und selbst anzufertigenden Kontrollen beizufügen, um den Willen zur Initiative und zum selbständigen Organisieren nicht ungünstig zu beeinflussen. Das neue Handbuch für den Fourier enthält eine reichhaltige Sammlung von ausgefüllten Formularen, Kontrollen, Abrechnungen usw., die dem Rechnungsführer der Einheit bei der Ausübung seines Dienstes durch die Hände gehen. Es liegt uns natürlich ferne, dies dem Handbuch zum Vorwurf machen zu wollen. Wenn auch beide Unteroffiziersgrade dazu berufen sind, zum Wohle der Einheit und zur Freude des Kommandanten derselben in engem Kontakt Hand in Hand zu arbeiten, so ist ihr Dienst doch in manchen Beziehungen wieder

völlig verschieden. Beide Anleitungen wollen dazu beitragen, den Dienst zu erleichtern und ihn vollwertig werden zu lassen. Beide wollen übersichtliche Nachschlagewerke sein, an deren Hand man sich über den auszuübenden Dienst leicht orientieren kann.

Der Dienst des Rechnungsführers in der Einheit ist in der Tat außerordentlich vielgestaltig und verantwortungsvoll. Ziffer 74 des Dienstreglementes umschreibt die Aufgaben des Fouriers in groben Umrissen. Was zwischen den Zeilen steht, ist weit umfangreicher und wichtiger, als der geschriebene Text ahnen läßt. Der Dienst ist vor allem kompliziert worden durch eine große Reihe von Vorschriften, die während des gegenwärtigen Aktivdienstes über den Verpflegungs- und Rechnungsdienst herausgekommen sind, und die Rationierung vieler Lebensmittel hat zur Erweiterung des Aufgabenkreises neben der Lohn- und Verdienstersatzordnung das ihrige ebenfalls beigetragen. Fourierdienst leisten, heißt intensiv angespannt sein an verantwortungsvollem und heiklem Posten, der nach außen nicht stark in Erscheinung tritt. Das neue Handbuch für Fouriere bedeutet ohne Zweifel für jeden Rechnungsführer ein recht nützliches Nachschlagewerk, das die IVA 1943 glücklich ergänzt.

*

Der «Schweizer Soldat» hätte Gele-

genheit, sich mit einem Einsender des «Fouriers», dem offiziellen Organ des Schweiz. Fourierverbandes, auseinanderzusetzen, der in der Aprilnummer 1944 unpassende Vergleiche zieht zwischen der Arbeit des Fouriers und derjenigen des Feldweibels. Offensichtlich hat er schlaflose Nächte hinter sich, weil wir in einer Besprechung der Anleitung für Feldweibel für diesen den oft gehörten Ausdruck «Mutler der Kompagnie» anwandten, die im Innern Dienst «alles weise leitet und lenkt». Wir lehnen eine Polemik natürlich ab. Dagegen empfehlen wir dem Basler Fourier-Kameraden, im Dienstreglement unserer Armee auch einmal Ziffer 73, die den Dienst des Feldweibels behandelt, eingehend zu studieren und daneben vielleicht auch zu Herzen zu nehmen, was auf Seite 60 der Anleitung für Feldweibel über das Verhältnis zum Fourier gesagt ist. Vor allem aber empfehlen wir ihm, sich zu merken, was ihm das neue Handbuch für Fouriere auf Seite 11, im letzten Satz von Abschnitt g, sagt: «Auch der Fourier ist überall ... in erster Linie Soldat.» Wer aber Soldat ist, jammert nicht über «stiefmütterliche Behandlung, an die man gewöhnt worden ist». Die Spöttereien, in denen sich der Einsender im weitern ergeht, nehmen wir ihm nicht krumm, weil wir Zürcher für derartige Spezies von Baslern freundeidgenössisches Verständnis haben ... M.

Kameraden

Erzählung aus dem Aktivdienst

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber war da nicht noch etwas anderes? Entschloß er sich, Müllers Feind im Wäldchen von hinten zu packen und dadurch den Erfolg des andern zu sichern, so mußte er mit seinem Zuge durch das Flüßchen waten. Freilich, das war nicht wenig verlangt im Februar! Wenn er anderseits überlegte, daß es eigentlich seinetwillen da drüben schieß gehen konnte, ja daß dieser Mißerfolg vielleicht den Ausschlag gab zu einer allgemeinen Niederlage nicht nur von Müllers und seiner Sache da vorn, sondern der ganzen zweiten Kompagnie samt zugeeilten schweren Waffen: Herrgott, wie konnte man nur sekundenlang überlegen!

«Kpl. Stutz! Sie überwachen unsern Uebergang und verhindern dann den Feind am Ausweichen aus dem Wäldchen, wenn wir ihn von hinten packen! Haben Sie verstanden? Habt ihr alle es verstanden?» Werder hauchte die Worte hallblaut in den nebligen Morgen hinaus, seinen Leuten zu. Sie mußten ihn verstanden haben! Ihn auch begriffen haben, worum es ihm ging.

«Wm. Grob! Mit der Tankbüchse Ziele am Waldrand erledigen! Sehen Sie, sie

scheinen dort Schweres in Stellung zu bringen.»

«Muß ich nachher ihnen folgen?»

«Hier weiter sichern! Vergessen Sie unser Zugziel nicht!» Oblt. Werder gab klare Befehle, aber es kochte doch alles in ihm. Wenn er zu spät kam?!

«So, und jetzt: hinüber!»

Alle Augen suchten untiefe Stellen im Wasser.

«Dann sauen wir in die Fötzel hinein, daß ihnen Sehen und Hören vergeht! Wm. Huber, Sie bilden den Schluß und geben den andern Gewehrchefs das Zeichen zur Feuerauslösung, wenn alle drüben sind!»

Der Führer rechts wiederholte seinen Auftrag, aber sein Zugführer kämpfte bereits mit den Tücken des Wassers. Er drehte sich nicht um, bis fast alle hinüber waren. Sie würden bestimmt folgen. — Einmal erscholl halblautes Grinsen aus seiner Nähe. Ein Wechsellaufträger mit Munitionstornister war auf einem allzu glatten Stein ausgeglichen und hatte nähere Bekanntschaft mit den Wellen gemacht. Seine Kameraden mußten darob lachen, allerdings. Aber sie halfen ihm gleichzeitig wieder auf die Beine. Sonst ging alles mehr

oder weniger gut, und was vor allem wichtig war: schnell.

So, nun konnte das Schlamassel beginnen. Noch hielt Oblt. Werder mit Stürmen zurück, bis er alle Leute auch wirklich beisammen hatte am Uferbord. Einige letzte Winke. Und dann: los! Mit Lmg., Karabinern, Maschinenpistole, Handgranaten und Schanzwerkzeugen auf die Feinde! Von Nest zu Nest, von Mann zu Mann!

Es war eine Freude, wie alle hergaben, was sie nur konnten. Die feindlichen Schützen kehrten sich in ihren provisorischen Stellungen verduzt um. Einige wollten sich wehren, aber es war zu spät. Ausweichen konnten sie ebenfalls nicht, denn am Waldrand stand ein Schiedsrichter, der das Feuer von Tankbüchse und Kampfgruppe am jenseitigen Damm als sehr wirkungsvoll erklärte. Eine halbe Minute hätte es gedauert, und Werders Leute wären in ein leeres Wäldchen gestoßen und hätten am Waldrand vielleicht wohl ein Maschinengewehr ausgenommen, unter dem aber ein großer Haufen leerer Hülsen gelegen hätte. So mußte der Schiedsrichter den Ueber-raschungsangriff als geglückt gelten lassen. Lt. Müller war dadurch instandgesetzt